Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

№ 29. Donnerstag, den 7. März **1895.**

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Freitag, den 15. März 1895, von Vorm. 1/4 10 Uhr an

sollen im Hendel'schen Gasthofe zu Schönheiderhammer

folgende aufbereitete **Nutz-** und **Brennhölzer** und zwar:

54	Stück buch.	**Klöher,**	16—22 cm stark,	2,5, 3,0, 3,5 u. 4,0 m lang,	in den Abth. 31, 34, 35 und 48,
200	„ „	„	23—59 „ „		
2	„ ahorn.	„	22 u. 35 „ „	1,5 und 2,5 m lang,	in Abth. 6,
9840	„ ficht.	„	7—15 „ „	4,0 m lang,	in den Abtheilungen 5 bis 10, 18, 20, 24, 28 bis 31, 34, 35, 38, 42, 48 und 81, (Schläge und Durchforstungen).
4717	„ „	„	16—22 „ „	3,5, 4,0 und 4,5 m lang,	
5300	„ „	„	23—55 „ „		
30	„ tann.	„	16—56 „ „	4,0 „ „	
283	„ ficht.	**Derbstangen,**	8—10 „ „		
33,40	Hdrt. „	**Reisstangen,**	5—7 „ „		
36,70	„ „	„	3 u. 4 „ „		
76	Rm. ficht.	**Nutzknüppel,**			
52	„ buch. und	413 Rm.	**Nadelholz-Brennscheite,**		
32	„ „ „	341 „	„ **-Brennknüppel,**		
66	„ „ „	608 „	„ **-Reste**		

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Kgl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Kgl. Forstrentamt Eibenstock,

Gehre. am 5. März 1895. **Gerlach.**

Bekanntmachung.

Da durch das Herabfallen der Eiszapfen von den Häusern bei eintretendem Thauwetter der Verkehr auf den Bürgersteigen gefährdet wird, so ergeht an die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter hiermit die Aufforderung, **die Eiszapfen von ihren Häusern zu beseitigen.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Die Polizeiorgane sind ermächtigt worden, auch wegen dieser Uebertretung ohne Weiteres eine Ordnungsstrafe von 1 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfall gegen entsprechende Quittung von dem säumigen Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter zu erheben.

Eibenstock, den 4. März 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner. Gnüchtel.

Der japanisch-chinesische Krieg

neigt sich seinem Ende zu. China empfindet endlich seine Niederlagen und sucht dieselben nicht mehr zu bemänteln. Der Vizekönig Li-Hung-Tschang hat vom Großen Rathe Chinas und vom Kaiser alle Vollmachten erhalten, mit Japan Frieden zu schließen und die bezüglichen Verhandlungen werden demnächst eröffnet werden. Die europäischen Mächte haben aus dem Kriege so Manches lernen können; denn wenn auch die Ausrüstung des chinesischen Landheeres nicht mehr denn Alles zu wünschen übrig ließ, ist doch der Seekrieg zwischen den beiden östlichen Mächten ganz in moderner Weise und mit allen Hilfsmitteln geführt worden, die die neuesten Fortschritte der Technik bieten. Kaiser Wilhelm hat schon jüngst in seinem in der Berliner Kriegsakademie gehaltenen Vortrage auf das Zusammenwirken von Heer und Flotte bei den Japanern hingewiesen. Es verdient aber wohl Beachtung, daß selbst Moltke noch im Jahre 1873 ein solches Zusammenwirken weder als nothwendig, noch auch nur als vortheilhaft betrachtete, wie der große Stratege bekanntermaßen im selben Jahre auch den damals projektirten Nord-Ostsee-Kanal bekämpfte. Erst der russisch-türkische Feldzug, in dem die Tollkühnheit einzelner junger russischer Marine-Offiziere mit ihren Handstreichen gegen türkische Panzerschiffe so großes Aufsehen erregte, und die unmittelbar daran sich anschließende Schaffung einer neuen russischen Kriegsflotte scheint einen Umschlag in den maßgebenden Kreisen herbeigeführt zu haben, und der alte Kaiser Wilhelm war es persönlich, der durch einen Erlaß an den Reichskanzler im Jahre 1883 die erneute Anstellung von Untersuchungen für die Ausführung eines Nord-Ostseekanals befahl und dadurch für die Vertheidigung unserer Grenzen ganz neue Gesichtspunkte schuf. Die Erwerbung von Helgoland war ein weiteres Glied in dieser weit ausblickenden Verschiebung unserer strategischen Maßnahmen.

Die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens von Heer und Flotte hat der japanisch-chinesische Krieg zweifellos dargethan, aber doch einstweilen nur für solche Länder, die durch Meere getrennt werden. China mit seiner veralteten und verzopften Kriegsführung hat das von vornherein außer acht gelassen und diese Vernachlässigung mit dem Verlust seines ganzen Flottenmaterials büßen müssen. Es muß bemerkt werden, daß zu Anfang des Krieges die Möglichkeit, den Gegner zu überwinden, weit mehr auf Seiten Chinas lag. Seit einer Reihe von Jahren hatte China mit Aufwand von großen Summen sich eine Kriegsmarine geschaffen, die allen Anforderungen unserer Zeit entsprach. Auf europäischen Werften war eine stattliche Anzahl Schlachtschiffe für das chinesische Reich gebaut worden, deren Panzerung und Artilleriematerial den japanischen Kreuzern entschieden überlegen war. Trotzdem ist die chinesische Flotte unterlegen, da sie es nicht verstanden hat, sofort schlagfertig an den Küsten Koreas zu erscheinen und durch eine planmäßig durchgeführte Bewachung derselben die Landung feindlicher Truppen zu verhindern und zu stören.

Da waren die Japaner ganz anders auf dem Posten. Sofort nach Ausbruch des Krieges dampften die japanischen Kreuzer nach dem Gelben Meere und der Bai von Korea, schnitten die Fühlung zwischen Land, Heer und Flotte ihrer Gegner ab und ermöglichten so den großen Sieg ihres Marschalls Yamagata bei Pjeng-Yang über das chinesische Heer. Als dann die chinesische Flotte endlich auf der Bildfläche erschien, hatte der japanische Admiral Ito längst Zeit gefunden, alle Vorbereitungen zu dem vernichtenden Schlage an der Yalumündung zu treffen. Dieser aber hatte wiederum zur Folge, daß die chinesische Flotte es abermals übersah, den Transport von zwei japanischen Divisionen nach der Halbinsel von Port-Arthur zu verhindern. Ebenso ist Weihaiwei durch gemeinsame Angriffe von der Land- und von der Seeseite genommen worden.

Eine andere in der Kriegsführung neue Erscheinung bot der bisherige Verlauf des Kampfes dadurch, daß die Japaner keine Gefangenen machten; sie nahmen den Besatzungen der eingenommenen festen Plätze die Waffen ab und ließen sie dann einfach laufen. Wenn man bedenkt, daß Deutschland 1870/71 viele hunderttausend Franzosen gefangen nahm, nach Deutschland sandte, verpflegen und bewachen ließ, wird man den Vortheil der japanischen Art, sich der Feinde zu entledigen, wohl herausfinden. Der Eindruck einer gänzlichen Niederlage übt auf die geschlagenen Truppen eine solche Wirkung aus, daß sie später als halb unbrauchbar gelten können. Schon der Rückzug Mac Mahons nach Chalons zeigte die Disziplinlosigkeit der besiegten Armee in erschreckender Weise und mit ihr war dann bei Sedan leicht fertig zu werden. Trotzdem würde man sich in einem europäischen Kriege doch wohl kaum zu einem derartigen Verhalten entschließen, das den von vornherein wenig disziplinirten Chinesen gegenüber am Platze war.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bezüglich des Jesuitengesetzes geht durch die Presse folgende Meldung: „In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Bundesrath die Entscheidung über die Aufhebung des Jesuitengesetzes von 1874 diesmal durchaus nicht auf die lange Bank schieben werde. Vielmehr wird als wahrscheinlich angenommen, daß der darauf bezügliche Reichstagsbeschluß bereits im Monat März auf die Tagesordnung einer Plenarsitzung des Bundesraths gelangen soll. Wie die Entscheidung dort getroffen wird, steht dahin. Jedenfalls begegnet man in sehr ernst zu nehmenden Kreisen dem Ausdruck der Besorgniß, daß das reichsgesetzliche Niederlassungsverbot gegen den Jesuitenorden demnächst außer Kraft treten werde." — Demgegenüber will der „Hamburgische Korrespondent" Grund zu der Annahme haben, daß der Bundesrath den Reichstagsbeschluß auf Wiederzulassung der Jesuiten nicht sanktioniren werde.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Wiener Blätter melden, der Herzog von Cumberland sei vom Kaiser Franz Joseph Kaiser Wilhelm während seines jüngsten Aufenthalts in Wien vorgestellt worden und Kaiser Wilhelm habe sich mit dem Herzog von Cumberland längere Zeit freundlich unterhalten. Uns wird bestätigt, daß diese Unterhaltung stattgefunden hat und keineswegs bedeutungslos gewesen ist. Trotzdem möchten wir für die weitgehenden Schlußfolgerungen, die in der Presse bereits an diesen Vorgang geknüpft werden, unsererseits die Verantwortung nicht mit übernehmen."

— Im Osten Deutschlands und Oesterreichs haben in Folge des großen Schneefalls bedeutende Verkehrsstörungen stattgefunden. Auf zahlreichen Bahnlinien der Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien und in Galizien liegen die Züge stundenlang im Schnee fest. Gleichzeitig sind öfters Entgleisungen einzelner Wagen und ganzer Züge vorgekommen. Vielfach fehlen die zur Beiseitigung der Verkehrshindernisse nothwendigen Arbeiter. In Galizien haben Pioniere und die Feuerwehr zur Hinwegräumung der Schneemassen zu Hilfe genommen werden müssen.

— Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß die Pilsener Bier-Brauereien ihre deutschen Arbeiter entlassen hätten. Diese Nachricht wurde sehr bald als irrig widerrufen. Nach einer aus Pilsen und zwar von zuständiger Seite dem „Schönb. Tagebl." zugegangenen Mittheilung indessen trifft jene erste Nachricht doch zu. Man schreibt nämlich, daß die deutschen Arbeiter in den Pilsener Brauereien in der Minderzahl seien und deshalb und weil sie von den Arbeitgebern nicht geschützt würden, einen schweren Stand hätten. Die deutschen Arbeiter müßten also das Feld räumen. Das ist mit anderen Worten dasselbe, d. h. die deutschen Arbeiter sind zu Gunsten der tschechischen Arbeiter von den tschechischen Arbeitgebern entlassen worden. Man wird sich nach dieser Leistung böhmischer Unduldsamkeit doch überlegen müssen, ob man sich nicht ohne den Genuß des ohnehin sehr theuren Pilsener Bieres behelfen kann. Es giebt genug andere gute Biere, die von deutschen Brauereien in Böhmen gebraut werden. Wir erinnern nur an das Libotschaner, Saazer und Micheloher Bier. Daß alljährlich im Sommer zahlreiche böhmische Arbeiter in Deutschland Lohn und Brod finden, wollen wir nur andeuten.

— Frankreich. Die vielfach erörterte Frage, wird Frankreich der Einladung zur Kieler Feier Folge geben oder nicht, scheint nun endgültig entschieden zu sein. Wenigstens ist das „W. T. B." in der Lage, melden zu können: „Frankreich hat die Einladung Deutschlands zur Betheiligung an der Eröffnungsfeier des Nordostseekanals angenommen und entsendet zwei Panzerschiffe und einen Aviso." — Wie der „Figaro" aus Paris, 5. März, meldet, ist eine französisch-russische Vereinbarung betreffs der Theilnahme an der Kieler Eröffnungs-Feier erst gestern Vormittag endgiltig getroffen worden. Es wird für beide Theile die gleiche Anzahl Schiffe und der gleiche Rang des Kommandanten bestimmt. Die französischen und die russischen Schiffe werden sich in Sicht der deutschen Küste vereinigen, werden zusammen in die deutschen Gewässer einfahren, werden nebeneinander Anker werfen, einander während der Kanaleröffnungsfahrt folgen und gleichzeitig die deutschen Gewässer verlassen. Es sei alles vorhergesehen, selbst der Fall eines Besuches des Kaisers an Bord eines französischen oder russischen Schiffes. — Der „Gaulois" schreibt über die Theilnahme Frankreichs an den Kieler Festlichkeiten: „Sich über unsere Theilnahme an den Festlichkeiten in Kiel wundern, hieße für die Beziehungen, welche zivilisirte Mächte unter sich unterhalten, kein Verständniß haben. Da übrigens unsere russischen Freunde nach Kiel kommen, ist unser Platz an ihrer Seite." Einige Blätter, besonders „Libre Parole" „Lanterne" und „Gil Blas" fahren fort, die Annahme der Einladung zu bedauern. Der „Matin" erklärt, auf der einen wie auf der anderen Seite fehle jeder politische Hintergedanke. Der „Eclair" sagt, die ostentative Theilnahme Seite an Seite der russischen und französischen Flotte an den Festlichkeiten in Kiel wäre eine genügende Antwort für diejenigen, deren Patriotismus so weit ginge, in der von Frankreich getroffenen mannhaften Entscheidung ein Anzeichen des Vergessens zu erblicken.

— Rußland. Der Kaiser von Rußland ist an der Influenza leicht erkrankt.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. In der Gegend zwischen Chefoo und Weihaiwei herrscht große Panik. Alles befürchtet, die Japaner möchten jeden Augenblick erscheinen und die chinesischen Behörden verbreiten absichtlich die in Port Arthur vorgekommenen Grausamkeiten. Daher kommt es, daß die chinesischen Bauern glauben, daß sie gefoltert und zerstückelt werden, wenn die japanische Armee ins Land zieht. Viele chinesische Weiber haben sich selbst und ihre Kinder ermordet, um nicht in die Hände der Feinde zu

SLUB
Wir führen Wissen.